

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbj. Fr. 6.50, vierteljährl. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbj. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20. Postamt. bestellst 30 Rp. Zust. f. d. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. 7spalt. Colonneleite 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX.2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).

Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzusenden. Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Schönes möbliertes Zimmer in guter Lage ist in Baduz-Ebenholz zu vermieten.

## Zur Hochwasserkatastrophe.

(Korr.)

Das Wasser hat sich vom Maurer Gebiet nummehr zurückgezogen. In Eschen reicht es noch auf der Straße von Schaan herab bis zur Straßenkreuzung gegen Mendeln. Die Straße gegen Vöden verdient immer noch den Namen „Strandstraße“. In Vöden, am toten Punkt derselben, sehen wir heute, wo einst in romantischer Anlage eine Brücke über zwei Kanäle hinweg führte, Ruinen. Die Rheinbrücke gähnt uns leer an, als ob sie Hunger hätte. Wo eine Straße gegen Gamprin hinführte, liegt ein ausgewaschener Felsen; das Zollhaus, in das so mancher einst schweren Herzens hinspaziert war, da hat das Wasser Luft gemacht, als ob es Nache üben wollte. Einige Schritte weiter unten, wo früher ein schöner Baumgarten stand, liegt heute eine Kiesbank, an dessen Strand sich die Leute von der Schweiz herüber ausschiffen. Den Verkehr besorgt eine Kahnfähre. Einen halben Kilometer von der Rheinbrücke abwärts überspannt eine Jochbrücke das trockene Ries des alten Rheinbettes. Der Rheindamm hat dort zwei Einbruchstellen, die obere, die am 26. September durch Sprengung entstand, die untere, durch Unterspülung entstanden. In Schaan, bei der Einbruchstelle, wird mit aller Energie an der Schließung der Bruchstelle gearbeitet, währenddem in Vöden und Gamprin bis heute verschwindend kleine Leistungen zu verzeichnen sind.

Zwischen Gamprin und Vöden steht ein einfaches Anwesen, die Hausfernt gegen den Wasserstrom heraus, ist zusammengestürzt. Vielleicht erinnert sich noch dieser und jener der Theateraufführungen in Ruggell an einen Vorhang der Theaterbühne im „Sternen“, dessen Ansicht ein Landschaftsidyll kanalaufwärts nach Vöden bildete. Links und rechts vom Kanal Stauden und Erlen, das blaue Wasser, darüber eine schöne Brücke, im Hintergrund die Vödenkirche. Das war einmal, dieses Landschaftsbild ist verloren gegangen, doch hoffe ich, daß jenes Bild, das den Vorhang der Theaterbühne von Ruggell einst schmückte, wieder bestehen wird. An Stelle des Kanals fließt der Rhein, die Brücke brach schon am Montag, den 26. September. Man stellte sich jene Brücke, einen Betonklotz, mit den großen Wogen vor, diese drehte sich im Wasserstrudel, wie ein Stück Holz im Bach.

In der Gampriner Au hat sich indes das Bild verändert, herwärts gegen den Berg

kommt wieder Grund zum Vorschein, wenn man überhaupt so sagen darf, wo Bäume gestanden, sind Löcher, Furchen, als ob derer hundert Pflüge hier gearbeitet hätten, der Grund um die Häuser ist ausgepült, diese selbst derart zugerichtet, daß selbst die stehengebliebenen wohl nicht mehr bewohnt werden können. Landabwärts im Gamprinerfeld kommen die Kiesbänke zum Vorschein, wohl metertief häuft sich hier das Gestein und Geröll aufeinander. Unter ihnen liegt der Kulturboden, man möchte meinen, wenn man bedenkt, daß unser Land ohnehin schon arm an Einkommensquellen war, nun sind wir noch ärmer, einst fruchtbares und bebautes Land ist heute die Lagerstätte für Kies- und Sandbänke. Ich rufe es laut in das Land hinaus, schaut doch endlich auf die wirklichen Einkommensquellen unserer Heimat, fasset sie, wo noch welche vorhanden sind, wir müssen trachten, für den verloren gegangenen Kulturgrund Ersatz zu schaffen. Die große Fläche von Vöden-Eschen-Mauren gegen Schaan wartet längst der Schöpfung. Abwärts gegen Ruggell zieht das Wasser in bald gewohntem Gang, der Rhein durchs Dorf. Vom Berg gegen die ersten Häuser ist teils wieder Land sichtbar, Stege verbinden einige Häuser. Hinter Häusern und Ställen, überhaupt dort, wo das Wasser nicht gerade so Zug hatte, häufen sich Sand und Schlamm, den Bäumen sind Stauden und Abbruchteile von zusammengebrochenen Häusern vorgelagert, überall Zerstörung und Vernichtung. Sie und da fährt ein Kahn durch das Dorf, man sieht keinen Rauch mehr aus den Kaminen steigen, das Dorf ist ausgestorben. Alles tot, das Land unter dem Wasser, die Bäume sterben ab, die Bewohner sind geflohen, die einen in Schellenberg, die andern in Eschen, Mauren, Baduz usw.! Seemöwen ziehen dicht ob dem Wasser den See, der die Felder deckt, abwärts. Hin und wieder kommt ein Unglücklicher und schaut auf sein Haus hinüber, ob es eigentlich noch steht, und klagt. Kurz, ein Elend von Schaan bis nach Ruggell. Es ist immer wieder dasselbe Lied, die Not, trostlos. Darum ergeht mein Appell doppelt laut ins Land hinaus, schaut endlich auf die Einkommensquellen, die vorhanden sind, schützt sie, schöpft sie, hört nicht auf die Sirenentöne moderner Künste, die nicht für euch sind, schaut auf euch selber, dann wird es möglich sein, durch Jahrzehnte harter Arbeit sich einen Weg zur Sonne zu schaffen, wenn nicht, wird diese Katastrophe zum Untergang werden. Nehmen wir sie als eine Lehre.

## Fürstentum Liechtenstein

Beginn der Schließungsarbeiten bei den Dammbuchstellen in Vöden. Wie ich erfahren konnte, wird nummehr mit den Arbeiten auch hier im Unterland energisch begonnen. Eine Erleichterung erfahren die Arbeiten darin, daß das Rheinbett trocken liegt. Umgekehrt werden sie wieder erschwert durch die äußere Unterspülung von seiten des alten Kanalbettes.

Eingefandt. In Nr. 99 d. Bl. ist ein Aufsatz enthalten unter der Aufschrift: Was soll nun werden?, der alle Beachtung verdient.

Wenn die Entwässerung unserer Talgründe gelingen soll, so muß zuerst die Frage gelöst werden, wohin mit dem überschüssigen Wasser? So viel mir bekannt ist, wird bei Meliorationen überall das Wasser abwärts fortgeleitet und diesem Grundbesitzer dankt das Unterland auch die Zuleitung des Oberländer Binnewassers seit Jahrzehnten. Seit längerer Zeit wurde hier im Unterlande entgegen dem Naturgesetze das Wasser vom Unteren gestaut zum Schaden des Oberen, was nie hätte geduldet werden sollen. Der jüngste Rheinbruch schafft nun ganz andere Verhältnisse, welche von selbst zur ungehinderten Ableitung des Wassers nach abwärts drängen. Wenn nun, wie man hört, die Ortschaft Vangs nicht mehr bewohnt werden soll, so könnte vielleicht mit unsern österreichischen Nachbarn ein Abkommen getroffen werden, welches die Ableitung unseres Binnenwassers in den Jilspiz zur Folge hätte und damit wäre uns geholfen. Nach meiner Ansicht sollte ein Versuch in dieser Richtung gemacht werden. Die Durchführung obigen Planes würde natürlich viel Arbeit und Geld kosten; wenn wir aber bedenken, was wir schon für Pläne und Kommissionen bis jetzt aufgewendet haben, ohne etwas zu erreichen, so darf doch gesagt werden, es wäre des Schweißes aller Gutdenkenden wert, wenn es gelingen sollte, diese Angelegenheit zur allseitigen Befriedigung zu lösen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Schaan. Marktbericht vom 18. Okt. Auftrieb: Junge Schweine 31 Stück, Preis 60-65 Fr. das Paar; Treiber 18 Stück, Preis 60 bis 140 Fr. Handel mittelmäßig.

Kammer-Mitteilungen.

In ein gut empfohlenes Restaurant nach Zürich wird eine Zerbierochter auf 1. November gesucht.

## Die Alpenjäger beim Rettungswerk in Ruggell.

Das Vorarlberger Tagblatt schreibt aus Bregenz vom 12. Oktober:

Montag, den 26. September, nachmittags, traf der Pionierzug, bestehend aus dem Kommandanten Hauptmann Fröhlich, dem Zugführer Gierner, dem Geleiteten Rannamüller und den Pionieren Josef Beck (aus Ruzging), Stark, Schallert, Seifried, Bith, Solzknecht, Bartl, Hartmann, Ritsch und Oswald Blum an der Unglücksstelle in Ruggell ein. Sofort begann zusammen mit den Gardern und den Bregenser Bodenseeschiffmannschaften die schwere lebensgefährliche Arbeit. Wir erhalten darüber das nachfolgende kurze Stimmungsbild:

In das wilde Rauschen der Wogen des entseffelten Rheins mischen sich gellende Hilferufe der bedrohten Frauen und Kinder, die abends durch Schrecken von Laternen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchen. Jede Rettungsfahrt ist eine Fahrt auf Leben und Tod und nur gute Flußwasserfahrer haben Aussicht auf Erfolg. Viele Fahrten sind schon gelungen.

Wieder sind die Braven im Strudel. Ein auf dem Boot befindlicher geretteter Mann verweist auf ein Haus, bei dem Hilfe am dringendsten ist, aber Klippen und Stromschnellen trennen von diesem gefährdeten Punkte. Es scheint unmöglich — doch Kinder rufen und unsere Pioniere wagen es. Vorwärts! Fast scheint das Ziel erreicht, doch da naht das schwarze Verhängnis! Eine Woge schlägt ins Boot, der gerettete Mann wird verzagt, beginnt zu schreien, stürzt sich auf eine Baumkrone und gibt mit den Füßen der Bordwand des Bootes einen kräftigen Stoß. Das Boot kippt um, die Besatzung: Hauptmann Fröhlich, Zugführer Gierner und Pionier Beck verschwinden im Strudel. Beck kann sich an einen Stadel hin retten, er erwischt die Hand Gierner, hilft ihm zu jenem Stadel, Hauptmann Fröhlich hängt mitten im Strudel an einem Baume, an dem das Boot vollkommen zerfällt. Beck und Gierner retten sofort den in höchster Gefahr befindlichen Zivilisten. Indes fährt vom Schweizer Ufer ein Mann gegen das gefährdete Haus heran und wirft Hauptmann Fröhlich ein Seil zu. Alle erreichen glücklich das Ufer.

## Feuilleton.

### Die Lichtträgerin.

Roman von Ernst Becker.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)

„Und er? Und er?“  
„Er — er ist immer so gut und lieb zu mir — und er hat mir ein Herz geschenkt.“  
Da lachte Lotte so grell auf, daß Lissa erschrocken zusammenfuhr. Was hatte die Arme — hatte die Aufregung des Debüts ihr die Nerven irritiert!  
In Lotte aber schrie es:  
„Er hat ihr sein Herz geschenkt!“  
„Wie hat Hebenstreit doch gesagt? „Ein anderer Magnet hält ihn fest“ — der hatte es also damals schon gewußt! Also darum die Komödie mit dem Lohse! Ein Vorwand war es nur, von ihr loszukommen, ein mit aller Mühe vom Zaune gebrochener Streit! — Und wieder schrie und tobte es in ihr:  
„Er hat ihr sein Herz geschenkt! Er hat ihr sein Herz geschenkt!“  
Da schrillte die Klingel und rief sie hinaus

aufs Podium vor die gaffenden Leute, die gierige Menge, denen sie eine Komödie vorpielen mußte, die Komödie der glücklichen, erfolgbehafteten Künstlerin. Aber was lag daran? Lache, Bajazzo, schneid' die tollsten Grimassen —

Und sie setzte sich hin und spielte und erteilte wieder Beifallsstürme, für die sie lächelnd dankte. Aber die Kunstkenner und die Kritiker sahen einander bestrebt an — nein, Seele hatte dieses Spiel keine! Und Lotte selber wußte, daß ihr Spiel keine Seele hatte; denn ihre Seele weilte nicht in diesem Saale, die weilte bei dem, der sie verraten, bei dem, dessen sie dachte in schmerzgequälter, eifernder, zorniger Liebe.

Und wieder dankte sie freundlichst dem Publikum, immer und immer wieder.  
Lache Bajazzo! —

### 12. Kapitel.

Es war am Nachmittage des nächsten Tages.  
Marhold saß in seinem Kabinette und studierte die Zeitungen, deren er eine Anzahl auf seinem Schreibtische liegen hatte. Er entfaltete ein Blatt nach dem andern und suchte in jedem die Rubrik „Theater, Literatur, Musik und Kunst“. Hatte er sie gefunden dann

suchte er in den betreffenden Spalten nach Kritiken über Lottes Konzert. Eifrig las er, was die Kunstkritiker zu dem erstmaligen selbständigen Auftreten seiner Tochter zu sagen hatten. Immer unmutiger wurde sein Blick, sobald er ein Blatt weglegte, finstern runzelte er die Brauen, zornig schüttelte er das Haupt und das letzte Zeitungsblatt ballte er wütend zusammen und warf es auf den Boden.

„Vorzügliche Technik — brillante Technik — — immense Geläufigkeit — — virtuose Beherrschung der Klaviatur — — das ist ja alles recht schön!“ brummte er ingrimmig. „Aber dann: Fehlender Ausdruck — — noch wenig Empfinden — geringes Verständnis für die Intentionen des Komponisten — — seelenvolles Spiel muß sich die Debitantin erst aneignen, um eine Künstlerin zu werden — — und so weiter in der Tonart!“ Ja, was wollen denn die Trottel? Ein solcher Erfolg, der Saal voll besetzt vom feinsten Publikum, rasender Applaus, Blumen über Blumen, glänzender Kasinorapport — — und diese Schmierfinken sind noch nicht zufrieden? Kein Ausdruck! Ich möchte wissen, wer ausdrucksvoller spielen kann als Lotte! Es wird nicht viele geben!“  
Er stand auf und warf die erst halbgerauchte Zigarette verärgert in das Kaminfeuer.

„Wenn ich nur an diese Kerle herankönnte! Ich wollte sie — — herein!“ rief er unwillig, da es geklopft hatte.

Lotte trat ein. Ihr Antlitz war blaß, aber es zeigte den Ausdruck der Entschlossenheit und Ruhe.

„Hast du Zeit für eine wichtige Unterredung, Papa, oder störe ich dich?“ fragte sie. „In diesem Falle will ich später kommen.“

Marhold blickte verwundert auf die Tochter.  
„So feierlich, Lottchen? Freilich habe ich Zeit — was hast du denn auf dem Herzen? Dich kränken wohl die Kritiken deines Konzertes? Laß dich's nicht grämen, Kind, was diese miserablen Kritiker da zusammengelächelt haben! Dein großer Erfolg ist doch augenfällig!“

„Du tußt den Leuten mit deinen Worten unrecht, Papa! Ich weiß, daß ich etwas kann und unter anderen Umständen die berufene Kritik nicht zu scheuen habe. Gestern jedoch habe ich schlecht gespielt und der Erfolg, von dem du sprichst, war nur ein äußerlicher, der kunstverständige Leute nicht zu täuschen vermag — die Kritiker sind in volstem Rechte. Doch lassen wir das, deswegen bin ich nicht zu dir gekommen!“